

Predigt 5. Sonntag der Osterzeit B 02.V.2021

Evangelium Joh 15, 1-8

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„Mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.“

Der Handelnde ist der Vater. Er ist es, der entscheidet, was fruchtbar ist und was nicht. Er ist es, der reinigt, also ab- oder zurückschneidet. Nicht wir legen dabei die Maßstäbe für die Reinigung fest oder führen sie durch, sondern: „Mein Vater ist der Winzer.“

Der Maßstab für die Reinigung ist die Fruchtbarkeit. Wer keine Frucht bringt, wird abgeschnitten. Wer Frucht bringt, wird zurückgeschnitten, damit er mehr Frucht bringt.

Diesen Maßstab setzt der Vater. Wenn wir aber ein Kriterium hierfür suchen, an dem wir uns orientieren können, so ist es die Verbindung der Reben mit dem Weinstock, mit Jesus Christus. Der Herr hat uns mit dem Evangelium die Weisungen für das Fruchtttragen gegeben.

Auch die Reinigung nimmt der Vater vor – nicht wir selbst oder ein anderer an uns. Da geht es im Zweifelsfall heftig zu. Die Reben ohne Frucht werden – das ist die bildreiche Wortwahl des Evangeliums – abgeschnitten, weggeworfen, verdorrt und verbrannt. Auch für die fruchtttragenden Reben geht es nicht sanft ab. Jeder kennt das: Wenn eine Pflanze zurückgestutzt wird, werden erst einmal Zweige mit harten Schnitten entfernt. Leiden müssen beide – die Reben mit und ohne Frucht.

Um die Reinigung zu erkennen, ist dies das Kriterium zur Orientierung: Es geht für alle Reben – ob fruchtttragend oder weniger – nicht ohne Leiden. Eine Reinigung der Reben, bei der alle nur fröhlich in eine gute Zukunft gehen, ist Illusion.

Was bedeutet das nun für uns? Wie können wir innerlich in diesen Reinigungsprozess einwilligen oder ihn mit menschlichen Mitteln befördern?

Zuerst individuell: Wie sieht meine Frucht in Licht des Evangeliums aus? Welchen Anstoß brauche ich, um mehr Frucht zu tragen, gereinigt zu werden? Traue ich Gott das zu? Und eventuell am schwierigsten: Kann ich Ihn darum bitten? Auch wenn ich weiß, dass es bedeutet, im besten Fall zurückgeschnitten zu werden, also auf liebe Gewohnheiten zu verzichten?

Sodann in der Gemeinschaft, der Gemeinde, der Kirche: Orientieren wir uns an der vom Herrn gewollten evangeliengemäßen Fruchtbarkeit? Was heißt das für unsere Pfarrei konkret, was für die ganze Kirche?

Trauen wir dem Vater zu, dass er die Kirche reinigt? Setzen wir stattdessen auf menschliche Aktionen – wie Bewahrung oder Umbruch von Traditionen und Strukturen? Der Versuch der

Kirche, sich selber durch ein Konzil zu reinigen, hat auf jeden Fall nur sehr durchwachsene Wirkungen hervorgebracht.

Brauchen wir eine Krise, um mehr Frucht zu tragen? Trauen wir das Gott zu oder machen wir uns unsere Kirche selbst, in der wir uns möglichst wohlfühlen? In der Geschichte geschehen Reinigungen des Volkes Gottes fast nur durch Krisen. Der Vater reinigt mit eisernem Besen. Im alten Bund durch Assyrer und Babylonier, aber auch im neuen Bund gibt hinreichend sowohl Verfolgungen als auch krisenhafte Zuspitzungen durch Verfall.

„Mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.“

Wollen wir das mit allen Konsequenzen für uns individuell und als Kirche?